

Praktikumsbericht

Praktikumsstelle: Kanzlei rothpartners, Paris

Zeitraum: 11. September – 13. Oktober 2017

I. Einleitung

Ich heiße Rota Shima und studiere Rechtswissenschaften in Freiburg im Breisgau. Ich habe in der Zeit vom 11. September bis 13. Oktober 2017 ein fünfwöchiges Praktikum in der französischen Kanzlei rothpartners in Paris am Ende des sechsten Semesters während der vorlesungsfreien Zeit absolviert.

Zunächst möchte ich kurz darstellen, wie es zu diesem Praktikum in Frankreich kam.

Nach der Prüfungsordnung Baden-Württembergs ist es möglich, unter bestimmten Voraussetzungen auch ein Pflichtpraktikum im Ausland zu absolvieren. Aufgrund meiner zweisprachigen Herkunft hatte ich schon immer ein großes Interesse für fremde Kulturen und Sprachen. Da ich mich gegen einen Erasmus-Aufenthalt entschieden hatte, versuchte ich nun auf dem Wege eines Auslandspraktikums zumindest ein wenig Auslandserfahrung zu sammeln. Ausschlaggebend für die Wahl war sicherlich meine große Liebe für Frankreich. In meiner Kindheit hatte ich die Chance, viele Romane französischer Autoren zu lesen. Dies führte dazu, dass ich in der Schule Französisch als zusätzliche Fremdsprache und später auch als Leitungskurs belegte. Auf diese Weise eröffnete sich mir die Kultur Frankreichs und ich konnte meine Begeisterung für die französische Lebensart entdecken.

Neben privaten Interessen standen natürlich auch akademische Interessen im Vordergrund, als ich mich entschloss, mich in Frankreich für ein Praktikum zu bewerben. Für das Schwerpunktstudium habe ich mich für den Bereich des Internationalen Öffentlichen Rechtes entschieden. Gerade in diesem Bereich sind Kenntnisse in der französischen Sprache von Vorteil. Dabei ist nicht nur an die Arbeits- und Urteilssprache internationaler Gerichtshöfe zu denken. Französisch ist oftmals auch wichtige Arbeitssprache internationaler Organisationen. Zudem ist Französisch neben Englisch immer noch wichtigste Sprache auf dem internationalen diplomatischen Parkett.

Aufgrund dieser Interessen fing ich an, nach geeigneten Praktikumsplätzen in Frankreich zu suchen. Dabei stieß ich gleich zu Beginn auf die Seite der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung. Auf Anfrage erhielt ich eine Liste mit Kanzleien in Frankreich, die grundsätzlich bereit wären, auch deutsche Praktikanten aufzunehmen. So schrieb ich im März 2017 einige Kanzleien an, wobei ich gestehen muss, dass ich mir keine großen Chancen ausmalte, als Praktikant akzeptiert zu werden. Denn ich hatte nur ein Französisch auf Schulniveau und ansonsten keinerlei Auslandserfahrung in Frankreich vorzuweisen. Kenntnisse im französischen Recht hatte ich selbstverständlich auch keine. Da ich also mit negativen bzw. gar keinen Antworten rechnete, war ich umso überraschter, als ich kurze Zeit später eine positive Antwort von Maître Roth, dem Eigentümer der Kanzlei rothpartners, erhielt.

In einem Gespräch musste ich mich noch kurz vorstellen und mein Interesse an Frankreich begründen, aber danach stand mir nun ein fünfwöchiges Praktikum bevor, dessen Zustandekommen ich mir kaum hatte vorstellen können.

Die Organisation meines Aufenthaltes verlief auch unerwarteter Weise recht unkompliziert. Ich hatte zwar zunächst Bedenken hinsichtlich der Finanzierung meines Vorhabens, doch wurde mir durch das Praktikumsstipendium der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung sehr geholfen. Die Bewerbung hierfür läuft unkompliziert ab und in meinem Fall erhielt ich auch sehr schnell die Zusage für das Stipendium.

Die Wohnungssuche gestaltete sich schon etwas komplizierter, doch auch in dieser Angelegenheit wurde mir durch die Organisation „Be my nest“ geholfen, die Zimmer zur Untermiete vermittelt. Ich kam bei einer sehr freundlichen und lieben Dame im 16. Arrondissement unter. Zwar hatte ich zunächst noch eine Ein-Zimmer-Wohnung zur Auswahl, doch bin ich im Nachhinein sehr froh, ein Zimmer zur Untermiete genommen zu haben, denn so hatte ich immer jemanden, an den ich mich wenden konnte und mit dem ich vor allem gezwungen war, Französisch zu reden.

II. Kanzlei

Die Kanzlei rothpartners befindet sich in zentraler Lage im 9. Arrondissement in der Nähe des Bahnhofs Saint-Lazare. Die Kanzlei unterhält momentan fünf Anwälte, drei Juristen und zwei Sekretärinnen. Die Räume der Kanzlei befinden sich in einem sehr schönen klassizistischen Altbau, wie man sich ihn in Paris vorstellt. Es ist ganz so, als sei man ein oder zwei Jahrhunderte in der Zeit zurückgereist. Die repräsentativen Räume der Kanzlei sind mit filigranen Stuckaturen und großen Marmorkaminen versehen, sodass man sich beinahe in einem Palais wähnt. Schon allein aufgrund der Räumlichkeiten lohnt es sich beinahe, einmal einen Blick in eine Pariser Kanzlei zu werfen. Denn ich bin mir sicher, dass Kanzleien – besonders in Paris – großen Wert auf Repräsentation legen.

Die Besonderheit der Kanzlei liegt in ihrer äußerst internationalen Ausrichtung. Neben Englisch sprechen die meisten Mitarbeiter noch Deutsch, aber auch Sprachen wie Italienisch, Russisch oder auch Mandarin. Ganz besonders ist rothpartners dabei am grenzüberschreitenden Rechtsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich beteiligt. Dabei richtet sich rothpartners in erster Linie an die Geschäftswelt. So liegt der Schwerpunkt der Kanzlei im Wirtschaftsrecht. Während meines Praktikums hatte ich dementsprechend viel mit Gesellschafts-, Handels- und Vertragsrecht zu tun. Zudem habe ich auch einen kleinen Einblick in das Recht des Geistigen Eigentums erhalten können. Europarecht war zudem ebenso eine Materie, mit der man sich zwangsläufig auseinandersetzen musste, bedenkt man doch, wie groß der Einfluss der Europäischen Union, vor allem im Rechtsverkehr, mittlerweile geworden ist.

III. Meine Tätigkeit

Während meines Praktikums musste ich vielfältige Aufgaben bewältigen. So erhielt ich einen breiten Überblick über die Aufgaben, die in einer Kanzlei anfallen.

In der ersten Woche fing ich zunächst damit an, Akten mit allen erforderlichen Beweisunterlagen zu erstellen. Dies hört sich einfacher an, als es ist. Denn es ging um eine Akte, die bei der französischen Wettbewerbsbehörde eingereicht werden sollte und keinesfalls den Eindruck von Schlampigkeit übermitteln durfte. So musste jedes Beweisstück akribisch formatiert und nummeriert werden. Auch

der Schriftsatz wurde drei oder vier Mal auf Rechtsschreib- und Formulierungsfehler untersucht. Dabei ist mir bewusst geworden, was Professoren oder Korrektoren meinen, wenn sie immerzu darauf hinweisen, wie wichtig es sei, Formvorschriften einzuhalten. Eine schlampige Akte mit unleserlichen Beweisstücken hat selbstredend einen ganz anderen Eindruck auf die Wettbewerbsbehörde, als eine gut leserliche und geordnete Akte. Der erste Eindruck beeinflusst bekannter Weise auch in nicht unerheblicher Weise den endgültigen Entschluss. Die so gefertigte Akte durfte ich dann auch persönlich bei der Behörde einreichen.

In einer anderen Rechtssache ging es um den Schutz von Legehennen in Deutschland bzw. Frankreich. Hierzu gibt es eine EU-Richtlinie zum Schutz gehaltener Tiere. Im konkreten Fall musste ich das deutsche Umsetzungsgesetz der Richtlinie finden, dieses ins Französische übersetzen und mit dem französischen Umsetzungsgesetz vergleichen. Bei dieser Aufgabe war es also von Vorteil, sich zumindest ein wenig mit den Grundzügen des EU-Rechts auszukennen und auch die Technik zu besitzen, Gesetzestexte richtig zu lesen. Denn das deutsche Umsetzungsgesetz behandelt lediglich unter anderem auch den Schutz von Legehennen, beinhaltet aber auch viele andere Regelungen im Bereich des Tierschutzes. Da die für den Fall zuständige Anwältin den Vergleich schon zeitnah brauchte, hatte ich nicht allzu viel Zeit, um mich in die Materie einzulesen. So half schon viel zu wissen, wie (deutsche) Gesetzestexte aufgebaut sind, um die einschlägigen Vorschriften zu finden.

Ich lernte bei dieser Aufgabe nicht nur, wie unterschiedlich doch Umsetzungsgesetze europäischer Richtlinien ausfallen können. Ganz besonders konnte ich dabei auch meine Kenntnisse in der französischen (Rechts-) Sprache erweitern. Denn wenn man ganz besonders Gesetzestexte übersetzt, ist man gezwungen, akkurate Übersetzungen für technische Begriffe zu finden. Überhaupt muss man den Text überhaupt einmal richtig verstehen. Ich habe dabei festgestellt, dass man selbst deutsche Gesetzestexte oftmals überfliegt, ohne sie im Grunde richtig zu verstehen.

Überhaupt bestand der Großteil meiner Aufgaben darin, Übersetzungen anzufertigen. So musste ich auch einmal ein französisches Urteil für einen deutschen Mandanten zusammenfassen. Um aber das Urteil zusammenfassen zu können, musste ich zunächst das gesamte Urteil lesen und fast bis ins jede Wort verstehen. Erst dann war ich in der Lage, eine Zusammenfassung anzufertigen. Urteile, aber auch andere wichtige Dokumente zu übersetzen, bei denen es entscheidend darauf ankommt, jedes Detail verstanden zu haben, ist meiner Meinung nach der schnellste Weg, die eigenen Sprachfähigkeiten zu verbessern. Wenn diese Aufgabe dann auch noch unter Zeitdruck zu erledigen ist, ist man gezwungen, effizient und zugleich effektiv die französische Sprache aufzunehmen. Denn dann besteht im Zweifel nicht die Zeit, ein Wort zweimal nachzuschlagen.

So habe ich auch gelernt, grundsätzlich mit Zeitdruck umzugehen. Denn oft müssen die Aufgaben spätestens am Folgetag erledigt sein. So ist es enorm wichtig, stets effizient und effektiv zu arbeiten.

Ich hatte den Eindruck, dass alle Anwälte in der Kanzlei äußerst genau, konzentriert und effektiv arbeiteten. Der Umgang in der Kanzlei war sehr freundlich und höflich, sodass man sich jederzeit mit Fragen an die Anwälte richten konnte. Dabei bin ich Maître Roth besonders dankbar dafür, dass er stets auf Französisch mit mir sprach und mir die Aufgaben genau erklärte, kann ich mir doch sehr gut vorstellen, dass ihn dies sehr viel Geduld und Zeit kostete.

Ansonsten war ich sehr froh darüber, dass es in der Kanzlei noch einen weiteren Praktikanten gab, mit dem ich mich sehr gut verstanden habe. So habe ich zumeist mit ihm zusammengearbeitet und

auch oft mit ihm zu Mittag gegessen. Auch die Praktikanten der Kanzlei Vovan & Associés waren äußerst offen und freundlich und haben mir immer bereitwillig geholfen. Ich teilte ein Büro mit insgesamt drei weiteren Praktikanten. Die Atmosphäre war immer sehr angenehm und locker.

IV. Freizeit

Paris ist eine wunderbare Stadt, die für kulturell Interessierte sehr viel zu bieten hat. Da ich doch sehr von der Arbeit beansprucht wurde, habe ich es leider nicht in alle Museen geschafft, die ich normalerweise als Tourist besucht hätte. So habe ich es etwa nicht geschafft, ins Musée d'Orsay oder ins Musée du Louvre zu gehen. Andererseits hatte ich aber auch Glück und konnte etwa während der Journées du Patrimoine das Justizministerium, den Rechnungshof und die französische Nationalbank besichtigen, die normalerweise nur beschränkt zugänglich sind. Die Gebäude sind äußerst beeindruckend und man wähnt sich beinahe in einem der Appartements in Versailles, wenn man sich etwa das Büro der Justizministerin oder des Gouverneurs der Nationalbank anschaut. Diese repräsentativen Gebäude strahlen doch das Bewusstsein der französischen Nation als „Grande Nation“ äußerst zutreffend wieder. Das Interessanteste an den Besuchen war jedoch, dass etwa im Rechnungshof die Richter höchstpersönlich anwesend waren und Fragen der Bürger beantwortet haben. So erfuhr ich etwa, dass auch eine rege Zusammenarbeit mit den Rechnungshöfen anderer Länder, etwa Deutschland, besteht.

Abseits der Sehenswürdigkeiten habe ich es jedoch auch genossen, dem touristischen Treiben zu entgehen und einfach an der Seine entlang zu spazieren oder durch die vielen engen Gassen im Marais zu schlendern und hier und da interessante kleine Läden zu entdecken.

Paris ist wirklich sehr vielseitig und ich habe das Gefühl, nur einen Bruchteil dessen gesehen zu haben, was Paris zu bieten hat. Jedenfalls habe ich mir fest vorgenommen, eines Tages wieder nach Paris zurückzukommen.

V. Schluss

Zum Schluss kann ich betonen, dass der Entschluss zum Praktikum in Frankreich eine meiner besten Entscheidungen im Leben war. Ich muss zugeben, dass ich mir anfangs sehr viele Sorgen darüber gemacht habe, ob ich überhaupt von einer Kanzlei akzeptiert würde und wenn ja, ob ich denn dann die Aufgaben tatsächlich bewältigen könne. Solche Sorgen sind natürlich, doch habe ich mir klar machen können, dass die Möglichkeit solcher Praktika nicht oft gegeben sein würde.

Wie oben bereits erwähnt, hatte ich Französisch nur in der Schule gelernt. Ich hatte zwar vor dem Praktikum noch die DELF B2-Prüfung bestanden, doch habe ich gemerkt, dass diese Kenntnisse für eine normale Zusammenarbeit in einer französischen Kanzlei jedenfalls nicht ausreichend sind. Und doch war es eine überaus wertvolle Erfahrung für mich, sich selbst zu testen und zu fordern. Gerade durch diese Herausforderung habe ich die Motivation gewinnen können, weiterhin mein Französisch zu verbessern und sogar unter Umständen nach einer Möglichkeit zu suchen, später nach dem Staatsexamen für eine gewisse Dauer in Frankreich zu studieren.

Zuletzt möchte ich an dieser Stelle Maître Roth danken, dass er mich trotz meiner bescheidenen Französischkenntnisse in seiner Kanzlei aufgenommen und mir im Rahmen des Möglichen „echte“ Aufgaben übertragen hat, die nicht darin bestanden, Kaffee zu kochen oder zu kopieren. Ich habe sehr viel für mein Leben lernen können.